

ZUR ÜBERSETZUNG DES ROMANS *EINSETZUNG EINES KÖNIGS* VON A. ZWEIG INS LITAUISCHE

Sigita Barniškienė

Lehrstuhl für deutsche und französische Philologie,
Vytautas Magnus Universität,
Donelaičio 52, LT-44244 Kaunas, Litauen
Tel. +370 37 327837
E-Mail: sigita_barniskiene@fc.vdu.lt

1. Ziele des Artikels

Das Ziel des vorliegenden Beitrags ist, die litauische Übersetzung des Romans *Einsetzung eines Königs* von A. Zweig und den Übersetzer Ksaveras Urbanavičius als eine hervorragende Persönlichkeit vorzustellen.

Zu dem 1955 auf Litauisch herausgegebenen Roman von A. Zweig erschienen in den damaligen litauischen Periodika einige Rezensionen, deren Autoren sich damit begnügen, eine kurze Inhaltsangabe und mit besonderem Fleiß herausgesuchte Momente der sozialistischen Ideologie dem Leser anzubieten. Die Titel der Rezensionen deuten darauf hin, wie der Roman von A. Zweig dem litauischen Lesepublikum der 50er Jahre vorgestellt wurde, und zwar „als Roman, der den Imperialismus entlarvt“ oder „als Roman, der die litauische nationalistische Bourgeoisie entlarvt“ (Tomonis 1956; Rudzinskas 1955).

Einer von den Rezensenten bemerkt: „Wenn der Schriftsteller das Leben Winfrieds weiter beschreiben würde, lässt die Logik der Ereignisse ahnen, dass er die Sache des Friedens und der Demokratie verteidigen würde, die heute die Werktätigen der DDR und alle anständigen Menschen der Welt unterstützen“ (Nausėda 1956).¹

Nur in einer Rezension von I. Veisaitė lässt sich eine Anmerkung zur Übersetzung von K. Urbanavičius finden. Die Autorin schätzt positiv die Leistung des Übersetzers ein, indem sie die Genauigkeit der Gedankenwiedergabe, stilistische Eigenheiten, angemessene Übersetzung von schweren idiomatischen Redewendungen, Sprichwörtern, Beachtung des Sprachrhythmus erwähnt. Nach der Meinung der Rezensentin, habe der Übersetzer noch erklären müssen, was Ober Ost, die 5. Abteilung sind. Auch das Vorwort hätte mehr Auskunft über die dargestellte historische Epoche und den Autor A. Zweig geben müssen (Veisaitė 1956). Da die erwähnten Rezensionen aus der Sowjetzeit ästhetische und sprachliche Aspekte der Übersetzung des Romans von A. Zweig fast

¹ Übersetzungen aus dem Litauischen stammen von der Verfasserin des Artikels.

nicht berücksichtigt haben, betrachte ich es als meine Pflicht und mein Anliegen, einige vorteilhafte Eigenschaften dieser Übersetzung hervorzuheben und zu beschreiben.

2. Zur Person des Übersetzers Ksaveras Urbanavičius

Der Blick in die *Enzyklopädie der litauischen Literatur (Lietuvių literatūros enciklopedija 2001, Vilnius)* lässt einige wichtige Fakten aus dem Leben und Werk von K. Urbanavičius erfahren: geboren am 14.08.1896 in Bebrininkai (Bezirk Vilkaviškis) – gestorben am 13.05.1973 in Vilnius, bestattet in Kaunas. 1923 – 26 Studium an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät der Litauischen Universität in Kaunas. 1926-40 war Ksaveras Urbanavieius als Mitarbeiter der Presse und Journalist tätig. 1943 – 44 war er Häftling im KZ Stutthof. 1945 – 64 arbeitete Ksaveras Urbanavičius in den Verlagen und hat, außer dem Roman von A. Zweig, G. E. Lessings Lustspiel *Minna von Barnhelm*, das Trauerspiel *Emilia Galotti*, den Roman des polnischen Schriftstellers St. Żeromski *Obdachlose*, den Roman des estnischen Schriftstellers J. Smuul *Das Eisbuch* und andere Werke aus dem Deutschen, Russischen, Polnischen übersetzt. K. Urbanavičius hat viele Bücher redigiert, viele Artikel in die litauischen Zeitschriften und Zeitungen geschrieben. Die in Boston herausgegebene Litauische Enzyklopädie (*Lietuvių enciklopedija 1953-1985, Boston*) gibt noch einige wichtige Tatsachen aus der Biographie von Urbanavičius an, und zwar, dass er am Gymnasium in Marijampolė gelernt hat. Nach dem Beginn des I. Weltkrieges hat er das Gymnasium in Vilnius 1915 absolviert und wurde gleich in die russische Armee einberufen. Bald geriet K. Urbanavičius in die deutsche Gefangenschaft und überlebte den I. Weltkrieg als Zwangsarbeiter in Schlesien. Die letztere Tatsache über die Jahre der Zwangsarbeiten in Schlesien erfuhr ich schon nicht mehr aus den Enzyklopädien, sondern bekam von der Tochter des Übersetzers Frau Elena Žurauskienė zu hören. Viele Fotos aus einem Album, persönliche Briefe, Auszüge aus den Artikeln über den Übersetzer, Zeugnisse der privaten Feierlichkeiten und ausführliche Kommentare von Frau Žurauskienė ließen ein farbenreiches und lebendiges Bild dieser imponierenden Persönlichkeit entstehen. Ein junger Mann auf dem Foto aus Schlesien, dann seit 1919 ein Mitarbeiter der Nachrichtenabteilung in der jungen litauischen Armee (Anušauskas 1993, 22) und Vertreter der Presse im Staatsdienst des unabhängigen Litauens – so verlaufen die jungen Jahre des Übersetzers und Journalisten K. Urbanavičius. Es war ihm beschieden, auch die zweite Okkupation Litauens durch das faschistische Deutschland zu erleben. In den Jahren des 2. Weltkrieges war K. Urbanavičius in der Ernährungs- und Versorgungsstelle zusammen mit der Schriftstellerin Ieva Simonaitė tätig. Zu dieser Zeit hat er Artikel gegen die faschistische Propaganda und die Forderung der Besatzungsmacht, eine litauische Legion zu organisieren, in den illegalen, im Untergrund herausgegebenen Zeitungen publiziert (Dovydaitis 1973, 5). Deswegen wurde er von der Gestapo gefangen genommen, der antinationalsozialistischen Einstellung, der Teilnahme an der verbotenen Presse und ihrer Verbreitung bezichtigt und über Tilsit, Königsberg, Marienburg nach Stutthof transportiert. Das war eine Gruppe von 16 Personen, die in der litauischen Presse tätig waren. K. Urbanavičius hat in einem Interview erzählt, dass sie in Stutthof gleich den litauischen Schriftsteller Balys Sruoga getroffen haben, der einen Monat früher, im März 1943, nach Stutthof gebracht wurde. K. Urbanavičius kannte B. Sruoga seit 1919 und hat ihm in den Konzentrationslagern die Biographien der litauischen Gefangenen erzählt. Der Schriftsteller sollte in einer „Schreibstube“ des KZ arbeiten, wohin auch K. Urbanavičius im August, von dem Ausrodern der Baumstümpfe im Wald und

von den Aufladearbeiten bei der Eisenbahn erschöpft, durch Vermittlung von B. Sruoga überwiesen wurde. In einem Jahr, im März 1944, wurde K. Urbanavičius nach Ragnit ins Gefängnis gebracht, wo er in einer Zellulosefabrik arbeiten sollte. Wie seine Tochter Frau Žurauskienė erzählt, kehrte er im April vor Ostern 1944 nach Kaunas zurück. Während seiner Verhaftung haben die Tochter und die Frau von K. Urbanavičius ihm etwa dreimal pro Woche Päckchen mit Nahrungsmitteln und mit „Krūminė“ (d. h. dem Schnaps) ins KZ geschickt. Einige kurze Briefe in deutscher Sprache aus dieser schrecklichen Zeit sind im persönlichen Archiv von Frau Elena Žurauskienė erhalten geblieben. In der Nachkriegszeit bis 1964 hat K. Urbanavičius in den litauischen Verlagen als Redakteur und Übersetzer gearbeitet. 1955 erschien seine Übersetzung des 1937 herausgegebenen Romans *Einsetzung eines Königs* von A. Zweig. Das Vorwort zum übersetzten Roman hat der litauische Schriftsteller Antanas Venclova geschrieben und Arnold Zweig als einen prominenten Autor der sozialistischen DDR vorgestellt.²

Sprachliche Eigenheiten der Übersetzung des Romans *Einsetzung eines Königs*

Worin äußert sich die Meisterschaft und die Kreativität des Übersetzers? Folgende Momente sind dabei hervorzuheben:

erstens Kommentare des Übersetzers zu den Realien, Zitate, fremdsprachigen Einschüben des Originals, die in etwa 30 Fußnoten im 567 Seiten umfassenden Übersetzungstext fixiert sind; zweitens treffende litauische Äquivalente für reiche Phraseologismen, drittens Berücksichtigung des Lesers durch Klärung der intertextuellen Stellen, Vermeidung vulgärer Ausdrücke, Dechiffrierung der Abkürzungen.

Der Titel des Romans von A. Zweig wird von dem Übersetzer verändert – auf Litauisch heißt der Roman *Mindaugas der Zweite*. Die Änderung des Titels hat ihren guten Grund: der Übersetzer rechnet mit dem historisch gebildeten litauischen Leserpublikum, dem der fiktive Name des nicht eingesetzten Königs und die damit verbundenen Intrigen bekannt sind und Interesse am Roman wecken sollen. Die vorliegende Übersetzung des Buchtitels illustriert gut den Gedanken der Übersetzungskritikerin Christiane Nord: „Durch die Übersetzung bekommt der Titel einen neuen Ortsbezug: Der Zieltitel wird an einem anderen Ort und das heißt hier vor allem: in einer anderen Kultur, rezipiert als der Ausgangstitel, und dort gelten andere Rezeptionsbedingungen“ (Nord 1993, 213). Für den litauischen Leser ist die betreffende Übersetzung des Buchtitels viel informativer und zugleich wirkungsvoller, als es die wörtliche Übersetzung des Titels wäre.

Dieses Faktum kann man als kreative Leistung des Übersetzers betrachten, denn „eine kreative Leistung entsteht aufgrund einer Problemerkennung und stellt etwas Neues dar, das zu einer bestimmten Zeit in einer Kultur von Experten als angemessen akzeptiert wird“ (Kussmaul 2000, 20). Viele Änderungen, die K. Urbanavičius bei der Übersetzung des Zweigschen Romans unter-

² Mit großer Wahrscheinlichkeit kann man annehmen, dass nicht die sozialistische Gesinnung den Übersetzer K. Urbanavičius zur Übersetzung des Romans von Arnold Zweig bewegen hat, sondern persönliche Erlebnisse aus dem Ersten und dem Zweiten Weltkrieg, reiche Lebenserfahrung, antimilitaristische Ideen und Verbundenheit des Romaninhalts mit Litauen.

nommen hat, können m. E. nach der angeführten Definition für kreativ gelten. Im Folgenden wird versucht, diese These durch konkrete Beispiele zu begründen.

Wie bekannt, spielt die Handlung des Romans *Einsetzung eines Königs* in Litauen im Jahre 1918. Da vorher Litauen dem zaristischen Russland angehört hat, gebraucht Arnold Zweig entweder russische oder deutsche Ortsbenennungen: Kowno, Wilna, Krasny Dwor, Troki, Maljaty, Nowoswenzjany. Der Übersetzer benutzt in diesen Fällen litauische Namen, weil er immer das Ziel verfolgt, dem litauischen Leser die Romanwelt von A. Zweig verständlich zu machen. Aus diesem Grund wird der russische Ortsname Slobotka, der als Gattungsname auf Russisch *Vorstadt* bedeutet, in der Übersetzung als Vilijampolė übertragen, weil dieses Wohnviertel von Kaunas zur Übersetzungszeit des Buchs so genannt wurde und auch heute so heißt:

- (1) *Bis 1905 herrscht in dem dörflichen Örtchen Slobotka, dicht bei der Festung Kowno, das Mittelalter mit seinen Gebundenheiten, seiner Hinwendung zu einem äußerstdeutlichen himmlischen Reich* (ZE, 99).
- (1a) *Iki 1905 metų Vilijampolės kaimelyje prie pat Kauno viešpatavo viduramžiški santykiai su savo varžtais, su prietaringu žvilgsniu į labai daiktiškai įsivaizduojamą dangaus karalystę* (CM, 119).

Der Fluss, an dem Vilijampolė liegt, heißt in der litauischen Tradition entweder Vilija oder Neris. A. Zweig benutzt den Namen Wilja, der Übersetzer aber – Neris (vgl. ZE, 178 und CM, 212). Es ist bemerkenswert, dass A. Zweig den russischen Namen Njemen der deutschen Memel vorzieht. Verdeutschte Städtenamen Estlands Reval, Dorpat bekommen in der Übersetzung ihre originären Formen zurück – Tartu, aber Talinas, d. h. mit der litauischen maskulinen Substantivendung -as (CM, 141). Die deutschen Städtenamen Pleskau, Mitau (ZE, 244, 245) werden durch den ursprünglichen russischen Namen Pskov und die lituanisierte Form Mintauja (heute lettisch: Jelgava) ersetzt (CM, 294, 296). Die Tendenz, lituanisierte Formen zu gebrauchen, macht sich auch bei der Übersetzung der Personennamen bemerkbar, z. B. der Familienname der verheirateten Frau wird in der Übersetzung mit dem typischen litauischen Suffix *-ienė* wiedergegeben:

- (2) *Nicht ohne weiteres hatte sich Dawja Süßkind, jetzt Elkus, zu Leutnant Perl vorgewagt* (ZE, 99).
- (2a) *Davja Ziuskind, dabar Elkusienė, ne iš karto išdrįso kreiptis į leitenantą Perli* (CM, 118).

Der Übersetzungskritiker W. Koller betont bei der Erörterung der Übersetzungsarten von Namen die Relevanz des Prinzips der Wirkung auf den Leser: „Das Problem der Substitution stellt sich insbesondere bei Namen [...]. Für die Beurteilung der Frage, wann sich das Verfahren der Übersetzung (möglich bei Namen in den mittelalterlichen Allegorien: *Everyman/Jedermann*), wann die Substitution (Ersetzung des Namens *Archetrciin* in Villons „Ballade et Oraison“ durch *Salomo*) und wenn die Transkription (Übernahme von Namen wie *Soames, Swithin, Jolyon* der „Forsyte Saga“ in den Text der Zielsprache) anbietet, muß immer von der Wirkung auf den Leser der Übersetzung ausgegangen werden“ (Koller 1987, 74).

Ganz charakteristisch für die Übersetzung des Romans von A. Zweig ist die Bestrebung des Übersetzers, das fremde Element, sei es russischer oder deutscher Herkunft, in den Ausdrücken zu tilgen und durch das litauische zu ersetzen. So verfährt der Übersetzer auch mit der folgenden metaphorischen Aussage, die einen weiblichen Eigennamen *Anjuschkka* beinhaltet:

- (3) *Ihr klammert euch an den amerikanischen Strohalm“, klagte er; es ist natürlich hart einzuräumen, daß wir mit all unseren Bundesgenossen pleite sind, aber schließlich wechselt das Wetter nicht, wenn Anjuschka die Decke über den Kopf zieht und sich einredet, im Bett sei Sommer* (ZE, 191).

- (3a) *Jūs griebiate už amerikoniško šiaudo, – gailiai tarė jis. – Žinoma, labai sunku susitinkinti su mimimi, kad mes su visais savo sąjungininkais subankrutavome, bet galų gale orai anaipol nepasikeis, jeigu kokia Onutė, užsitraukusi antklodę ant galvos, įsikalbės, kad lovoje vasara* (CM, 229).

Der russische Personennamen *Anjuschka* wird zum litauischen Äquivalent *Onutė* transformiert, weil das den Erwartungen des litauischen Lesers entspricht, der mit der litauischen Umgebung im Verlauf der Handlung ständig konfrontiert wird. Die Übersetzungswissenschaftlerin Birgit Bödeker nennt einige Verfahren, die die Übersetzer bei der Übertragung von Realienbezeichnungen gewöhnlich entwickeln: „Sie erläutern Begriffe im Text, in Klammern und Fußnoten; sie wählen ein zielsprachliches Lexem, das nur einen Teil der Bedeutung des Ausgangssprachlichen beinhaltet; sie substituieren eine Bezeichnung durch eine der Sache nach andere. Eine weitere Möglichkeit der Wiedergabe von Realienbezeichnungen besteht in der Übernahme des fremden Wortes, das bereits der Zielsprache angehört *kann*, aber nicht *muß*“ (Bödeker 1989, 231-232). Als Beispiele für die Begriffe, die in den Fußnoten expliziert werden, können folgende Stellen angeführt werden:

- (4) *Sie rüten dem Strome zu, bogen jetzt in den großen Paradeplatz ein. dessen Mitte nach slawischer Städte Art das Rathaus zierte“ [...]* (ZE, 154).

- (4a) *Jiedu taikė išjoti į paupį ir dabar pasuko į Paradeplacą, kurio vidurį, kaip įprasta slaviškuose miestuose, puošė rotušė [...]* (CM, 184).

Der Kommentar des Übersetzers zu „Paradeplatz“ lautet folgenderweise: „Taip okupantai vokiečiai pirmojo pasaulinio karo metu buvo pavadinę Rotušės aikštę Kaune“. (ebenda)

Der Übersetzer verfolgt das Ziel, in seinen Kommentaren historische Zusammenhänge und Tatsachen anzuführen und zu verdeutlichen, damit die Erschließung des Sinns der Lektüre dem Rezipienten erleichtert wird, wie es im folgenden Beispiel ersichtlich ist:

- (5) *Er war weder Herr seiner Männer noch seiner Entschlüsse, dafür sorgen Berlin und Spa“* (ZE, 168).

- (5a) *Jis nebuvo nei savo kareivių, nei savo sprendimų šeiminkas; paskutinis žodis priklause Berlynui ir Spa“* (CM, 200).

Der Übersetzer kommentiert in der Fußnote den Grund, warum die belgische Stadt Spa eine große Rolle im Ersten Weltkrieg gespielt hat, und zwar: „Miestas Belgijoje, kur pirmojo pasaulinio karo metu buvo vokiečių Vyriausiosios kariuomenės vadovybės būstinė“. (ebenda)

Doch Kommentare des Übersetzers werden nicht immer regelmäßig präsentiert. Dafür gibt es eine plausible Erklärung – weil das Weltwissen des Übersetzers und das des potentiellen Lesers nicht unbedingt zusammenfallen. Der Übersetzer trägt viel zur Verständlichkeit des Textes bei, indem er geographische Begriffe erklärt, wie z. B.:

(6) *Man erkundigt sich in Kreuznach bei katholischen Patrioten und beschließt, der Prälat Michalkiewicz sei nach Maria Laach, in die traurige Eifel zu verbringen*“ (ZE, 207).

(6a) *Buvo pasitarta su patriotiškai nusiteikusiai Kreicnacho katalikais ir nuspręsta prelatą Michalkevičių išsiųsti į Marija-Lačą, į niūriąjį Eifelį* (CM, 248).

Der Kommentar des Übersetzers zu der *traurigen Eifel* wird folgenderweise formuliert: „Atšiaurus, nederlingas kraštas Reino provincijos šiaurės vakaruose, netoli Belgijos sienos“ (ebenda)

Diese Bemerkung ist für den Leser selbstverständlich hilfreich, aber manchmal überlässt es der Übersetzer dem Leser selbst, sein Weltwissen vermittle der Nachschlagewerke zu erweitern. Als solchen Fall betrachte ich die Nicht-Erklärung des Wortes „Monte Christo“ (litauisch: montekristas, CM, 258) in der litauischen Übersetzung, wobei es sich auf ein Kleinkalibergewehr, Revolver, Pistole bezieht. Es ist interessant zu bemerken, dass dergleiche Referent im Original anders benannt wird, und zwar mit dem Wort *Tesching* (ZE, 215). Im Lexikon findet man folgende Definition: Flobert, Tesching; (Herkunft unsicher): Kleinkalibergewehr für etwa erbsengroße Kugeln und Schrot; für Vogeljagd und Scheibenschießen; benannt nach dem französischen Waffentechniker Nicolas Flobert (1819 – 1894) (Lexikon A – Z 1957, 565).

Der Übersetzer lässt aber die Kommentare zu den Begriffen des jüdischen Glaubens nicht fehlen: solche Wörter wie Jeschiwah (die höhere Schule der jüdischen Geistlichen – der Rabbiner, CM, 119), Thora (die allgemeine Benennung der biblischen Bücher, die Mose zugesprochen werden, ebenda), Jiddischistin (Anhängerin des Jiddischen, CM, 121), Gemara (Teil des Talmuds, ebenda) werden durch den Übersetzer mit erklärenden Anmerkungen versehen.

Der Übersetzer schlüpft in die Rolle des Vermittlers zwischen dem Lesepublikum und dem Originaltext. Das äußert sich unter anderem auch in der konsequenten Übersetzung von französischen Einschüben, die im Roman durch den Autor ins Deutsche nicht übersetzt werden. Es handelt sich um Einzelwörter, die der Übersetzer im Text meistens durch litauische Entsprechungen ersetzt, oder um französische Ausdrücke, die in der Übersetzung wörtlich wiedergegeben und in der Fußnote übertragen werden. Z. B. das französische Wort *pourparlers* wird im litauischen Text durch *Friedensverhandlungen* wiedergegeben:

(7) *Dann hätten wir jetzt Pourparlers und nicht neue dolle Leichenhaufen [...]* (ZE, 151).

(7a) *Tada mes jau dabar būtume derėjęsi dėl taikos, o ne spokсотume į naujus pasibaisėtinus lavonų kalnus [...]* (CM, 180).

Manche französische Redewendungen werden durch den Übersetzer nicht direkt im Text, sondern in den Fußnoten übersetzt, wie z. B.:

(8) *„D'accord“, sagte Clauß überzeugt* (ZE, 185).

(8a) – *D'accord, – tvirtai atsake Klausas* (CM, 221).

Die Erklärung in der Fußnote lautet – *Sutinku* (ebenda).

Da der Übersetzer damit gerechnet hat, dass die Mehrheit von den Lesern französisch kaum verstehen können, übersetzte er französische Ausdrücke ins Litauische, russisches Wort „paschol“

blich aber im litauischen Text nicht übersetzt, weil in Sowjetlitauen alle Russisch als obligatorisches Fach gelernt haben und es verstanden:

- (9) *Er schwang sich in den Sattel, nicht ohne einiges Weh, nahm Leda fest zwischen die Knie, rief „pascholl“. ließ die Brücke unter ihren Hufen dröhnen* (ZE, 179).
- (9a) Jausdamas sąnariuose lengvą skausmą, jis šoko į balną, tvirtai suspaude Ledai šonus, šūktelėjo „pašol“, ir tiltas vėl sudundėjo po jos kojomis (CM, 214).

Wir haben Kommentare und Anmerkungen des Übersetzers zu den Realien und fremdsprachigen Einschüben im Roman A. Zweigs besprochen. Der nächste Punkt, auf den wir unser Augenmerk richten möchten, wären intertextuelle Angaben im Originaltext und Vorgehensweisen des Übersetzers in Bezug auf sie. Unter intertextuellen Angaben verstehen wir Zitate aus anderen Werken oder Anspielungen auf andere Literaturwerke. Man kann im Voraus bemerken, dass der Übersetzer die meisten intertextuellen Stellen markiert und mit eigenen Erläuterungen oder Angaben zu Zitatquellen versieht. Als Beispiel kann eine Phrase aus dem Gespräch Perls mit Winfried dienen, in dem Winfried seinen Wunsch äußert, die Frage mit den Arbeitslagern in Ober Ost zu klären, und Perl ihn mit folgenden Worten vorsichtig davor warnt:

(10) *„Ich weiß nur nicht, Herr Hauptmann, ob ich Ihnen raten soll, an den Schleier des Bildes von Sais zu rühren“* (ZE, 108).

(10a) *Tik nežinau, ponas kapitone, ar galima jums patarti iš viso liesti šį Saiso paveikslą šydą?* (CM, 130).

Der Übersetzer bietet dem Leser folgende ausführliche Erläuterung in der Fußnote an:

Aliuzija į Šilerio baladę „Šydu uždengtas paveikslas Saise“ panaudotą legendą: senovės Egipte, Saiso mieste šventovėje, kabojęs šydu uždengtas paveikslas, kuriame būvusi arvaizduota tiesa. Ji būvusi tokia baisi, kad joks žmogus negalėdavęs pakelti jos vaizdo, o kai vienas pasiryžęs nuoplėšė šydą nuo paveikslu, tai, išvydęs jį, apalpo ir atsipeikėjęs niekam neišstengė papasakoti, ką matęs“ (CM, 130).

Man kann mit Zuversicht behaupten, dass solche Erklärungen zur Bildung des Lesers beitragen, weil sie bei ihm Interesse an den erwähnten literarischen Werken erwecken. Deswegen kann man sie als erzieherische und bildliche Leistung des Übersetzers betrachten. Der nächste Punkt, über den sich viel sagen lässt und den man eingehend forschen kann, ist die Übersetzung von phraseologischen Redewendungen. Wir beschränken uns nur auf einige Hinweise. A. Zweig gebraucht in seinem Roman *Einsetzung eines Königs* zahlreiche Phraseologismen, umgangssprachliche Ausdrücke, Floskeln. Für den Übersetzer können sie Schwierigkeiten bereiten, weil es nicht immer Äquivalente in der Zielsprache gibt, die dem gleichen Register der Sprache angehören. K. Urbanavičius erweist sich auch auf diesem Gebiet als ein Meister des Wortes und der Formulierung. Führen wir einige Beispiele an, die von den einfallreichen Lösungen des Übersetzers zeugen:

(11) *„Sollte er unter seinen Kameraden schwarzes Schaf spielen?“* (ZE, 113).

(11a) *„Negi jis tarp savo draugų turis būti kaip balta vama?“* (CM, 135).

Das metaphorische Bild aus der Tierwelt *schwarzes Schaf* wird durch die treffende Entsprechung

die weiße Krähe ersetzt. Eine unterschiedliche metaphorische Basis wird bei der Übersetzung des folgenden Phraseologismus verwendet:

- (12) „Passen Sie nur auf, junger Herr“ hatte Clauß abschließend gefunktelt, „dass Sie sich nicht mit ihrem Pöchen in einen Scherbenberg setzen“ (ZE, 273).
- (12a) – Na, žiūrėkite, jaunuoli, - sužišėjo akimis Klausas, baigdamas pasikalbėjimą, – per daug neišiškite, kad į balą netiptumėte (CM, 329).

Die Übersetzung des Phraseologismus lautet etwa folgenderweise: *springen Sie nicht zu hoch, damit Sie nicht in die Patsche landen. Sich in einen Scherbenberg setzen und in die Patsche landen* sind unterschiedliche Handlungen, doch ihre Wirkung ist gleich unangenehm, so dass der Sinn der Aussage durch den Übersetzer treffend wiedergegeben wird und der Faktor der Üblichkeit und der Häufigkeit des Gebrauchs der erwähnten Phraseologismen im Litauischen berücksichtigt wird.

In den vielen Dialogen des Romans gibt es auch vulgäre, derbe Ausdrücke, Schimpfwörter. M. E. meidet der Übersetzer, diese derben Redewendungen durch adäquate litauische Kraftwörter wiederzugeben. Er wählt nicht so grobe Lexeme, wie folgende Personenbenennungen zeigen:

- (13) *Er hätte den Lauselümmel ins Wasser schmeißen mögen, damit er eine Lektion empfing für sein Leben* (ZE, 259).
- (13a) *Jis mielai sviestų tą pienburnį į upę, tegul pasimokytų visam gyvenimui* (CM, 312).
- (14) „Solch ein Borstenvieh,“ sagte Clauß wie bewundernd“ (ZE, 259).
- (14a) „Matai, koks paršas!“ – pasakė Klausas, lyg stebėdamasis (CM, 313).

Lauselümmel wird als *Grünschnabel*, *Borstenvieh* als *Ferkel* ins Litauische übersetzt. Litauische Äquivalente sind, meiner Meinung nach, weniger pejorativ und milder als deutsche Schimpfwörter.

Dass der Übersetzer den Leser immer berücksichtigt und ihm durch Kommentare, Erläuterungen beizukommen bestrebt ist, haben wir schon durch viele Beispiele illustriert. Die gleiche Tendenz kann man auch in der Dechiffrierung der Abkürzungen, die im Roman vorkommen, bemerken. Es geht um solche Initialwörter wie EK (Eisernes Kreuz), OHL (Oberste Heeresleitung), S. K.H. (Seine Königliche Hoheit), Oku (Oberquartiermeister), MED (Militärischer Eisenbahndienst). Der Übersetzer gebraucht meistens vollständige Benennungen, damit dem Leser keine „Wacken und Klötze“ auf dem Wege liegen, wie M. Luther im „Sendbrief vom Dolmetschen“ geschrieben hat (Luther 1992, 49).

Auf der Basis der hervorgehobenen Eigenschaften der Übersetzung des Romans von A. Zweig „Einsetzung eines Königs“ – lituanisierte Orts- und Personennamen, Kommentare des Übersetzers zu den Realien, Erklärungen von geographischen, religiösen Begriffen, Übersetzungen von französischen Einschüben und Zitaten, Erläuterungen von intertextuellen Stellen im Roman, treffende Übersetzungsäquivalente von Phraseologismen, Dechiffrierung von Kurzwörtern – kann man den Schluss ziehen, dass der Übersetzer eine Interpretationsarbeit geleistet hat, zum Mitgestalter des Textes geworden ist und eine kompetent kommentierte litauische Ausgabe des Romans den Lesern angeboten hat.

QUELLEN

- ZE – Zweig A. Einsetzung eines Königs. Berlin 1950.
CM – Cveigas A. Mindaugas II. Vilnius 1955.

LITERATURVERZEICHNIS

- Anušauskas A. 1993. *Lietuvos slaptosios tarnybos 1918 – 1940*. Vilnius.
Bödeker B. 1989. Direktübernahmen und das fremde Milieu.. A. P. Frank (Hrsg.) *Die literarische Übersetzung*. Berlin.
Dovydaitis J. 1973. Mirties stovyklos kortelės. *Gimtasīs kraštas* 8 (316).
Koller W. 1987. *Einführung in die Übersetzungswissenschaft*. Heidelberg, Wiesbaden.
Kußmaul P. 2000. *Kreatives Übersetzen*. Tübingen.
Lexikon A – Z. In zwei Bänden. 1957. Bd.1. Leipzig.
Lietuvių enciklopedija. 1985. t. 37. Boston.
Lietuvių literatūros enciklopedija. 2001. Vilnius.
Luther M. 1992. Sendbrief vom Dolmetschen. *Deutsche Sprachgeschichte: Arbeitstexte für den Unterricht*, 49–51. Stuttgart.
Nausėda V. 1956. „Mindaugas II“. *Tarybinė Klaipėda*, 19.
Nord C. 1993. *Einführung in das funktionale Übersetzen: am Beispiel von Titeln und Überschriften*. Tübingen, Basel.
Rudzinskas A. 1955. Romanas, demaskuojąs Lietuvos buržuazinius nacionalistus. *Tiesa*, 1955 01 23.
Tomonis S. 1956. Romanas, demaskuojąs imperializmą. *Kauno Tiesa*, 1956 01 08.
Veisaitė I. 1956. Mindaugas II. *Pergalė*, 2, 121-123.

APIE A. ZWEIGO ROMANO *MINDAUGAS II* VERTIMĄ Į LIETUVIŲ KALBĄ

Sigita Barniškienė

Santrauka

Straipsnyje pateikiami vertėjo Ksavero Urbanavičiaus biografiniai duomenys bei nagrinėjamos kalbinės 1955 metais jo išversto A. Zweigo romano *Mindaugas II* ypatybės.

1955 – 1956 metais spaudoje pasirodžiusiose recenzijose autoriai daugiausia akcentavo A. Zweigo romano „antiimperialistinę“ ideologiją, o vertimo kokybės beveik neaptarinėjo.

Šiame straipsnyje daugiausia dėmesio skiriama sulietuvintiems vietovardžiams bei asmenvardžiams, vertėjo komentarams, paaiškinantiems įvairias realijas, geografines, religines sąvokas. Pastebima, jog prancūziškos citatos dažniausiai verčiamos į lietuvių kalbą, o rusiški žodžiai neverčiami. Vertėjas stengiasi paaiškinti intertekstualias romano vietas, įterpdamas citatų autorių pavardes bei komentuodamas nuorodas į kitus kūrinius. Vykusiai parinkti frazeologizmų vertimo ekvivalentai, santrumpų dešifravimas liudija vertėjo kompetenciją bei siekį palengvinti verčiamo teksto suvokimą skaitytojui. Vertėjas tampa teksto bendraautoriumi, tarpininku tarp originalo bei lietuvių skaitytojo.

[Iteikta 2006 m. birželio mėn.]